

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 4 (1977)
Heft: 4

Artikel: Prominente Schweizer Kabarettisten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prominente Schweizer Kabarettisten

Die alte Garde



Zarli Carigiet

Bündner, Bauer und Äpler, der die Städter, die ihn lieben, aber nicht die Städte liebt. Von allen Kabarettisten ist er derjenige, der am schwersten mit sich selber und am leichtesten mit dem Publikum fertig wird.



Elsie Attenhofer

Die Lady unter den Kabarettistinnen und eine Frau, die nicht nur stets ihren Mann, sondern sogar ein ganzes Einmannkabarett stellt, die gescheit genug ist, ihre Gescheitheit zu verbergen und dadurch sogar die schwierigen Schweizer Männer für sich zu gewinnen versteht.



Voli Geiler

Kunst kommt von Können, und Voli ist der beste Beweis des schweizerischen Kabarets für diesen Grundsatz. Sie ist eine grosse Künstlerin, weil sie eine ganz grosse Könnerin ist, und eine Könnerin ist sie, weil sie eine Besessene ist, eine Fanatikerin ihres Kabarettberufes, wie das selbst in diesem Beruf, der alle, die ihn ausüben, mit Haut und Haaren gefangen nimmt, selten vorkommt.



Alfred Rasser († 18.8.1977)

Kein anderer hat so von Grund auf neue und ausgeprägte Figuren und Typen geschaffen wie er, keiner trägt so viele verschiedene Gesichter, ohne dabei sein eigenes unverwechselbar zu behalten.



Peter W. Staub

Ein Komödiant reinsten Wassers, stets zu munterstem Unsinn aufgelegt und stets randvoll von Einfällen. Vielleicht sogar der komischste Komiker unter den Schweizer Kabarettisten.



Walter Morath

Er begann als Basler und hat sich, was Frechheit und Spitzheit anbelangt, bisher nicht wesentlich verändert. Fest steht, dass er ein grosser Schauspieler hätte werden können, wenn er nicht ein grosser Kabarettist geworden wäre.



Der Solidaritätsfonds – Ihre Chance

2. er bewahrt

Schaggi Streuli

Wenn Ausländer fragen, wie ein typischer Schweizer aussehe, müsste man sie zu Schaggi führen. Keiner gleicht ihm so, und keiner ist es so wie er. Keiner trifft den schweizerischen Ton so auf die Achtelschwungung genau wie gerade dieser breite, gutmütige und stets gutgelaunte Mann.

Bekannte Kabarettisten von heute

Emil

Wie kam ich denn zum Kabarett?

Es begann schon in der Schule. Allgemeine Unterhaltung in der Pause. Oft spielte ich einen Lastwagenchaufeur, und alle standen um mich herum, oder ich tippte auf einer übergrossen Schreibmaschine, deren Walze bis fast ins andere Schulzimmer reichte ...

In den Ferien-Schülertheatern bei Freunden spielte ich immer einen Clown. Auch als Messdiener in der Pauluskirche Luzern konnte ich mein Komikertalent ausprobieren und die anderen Ministranten zum Lachen bringen, wobei ich dem Priester bei «Orate fratres» ganz brav antworten konnte, während mein Mit-Diener am ganzen Körper zitterte vor Lachen. Aber, aber. In der Spielschar St. Paul spielte ich mit 18 Jahren zum erstenmal mit und hatte mich auf der Bühne gleich zweimal zu verloben. Das lag mir gar nicht. Der Regisseur musste mir bis ins kleinste Detail erklären, wie ich eine Verlobte zu umarmen habe ...

Später spielte dann diese Theatergruppe auch Kabarett. Auch Armin Beeler, der zu dieser Zeit das Seminar besuchte, war dort. Wir sagten zueinander «Du, das können wir auch», oder vielleicht sagten wir «Du, das können wir besser».

So gründeten wir das Kabarett «Güggürgüggü». Verschiedene Vereine engagierten uns für Unterhaltungsabende. Nach dem «Güggürüggü» kam das «Cabaradiesli» mit teilweise neuen Spielern. Jedermann prophezeite uns einen Misserfolg. Aber es kam anders. Drei erfolgreiche Programme mit bis zu 60 ausverkauften Vorstellungen pro Programm. Das vierte kam nicht mehr zustande, und so wagte ich zwei Jahre später mein erstes Soloprogramm.

Franz Hohler

Franz Hohler, Cellist, singt zu seiner Musik Lieder, die von harter Gedankenarbeit zeugen, nachhaltig in seiner Nummer «Friedrich der Gerechte», vordergründig in der Erzählung «Der Mann, der zuviel dachte». Gedankenarbeit, die wohl zuweilen beinahe nur Fleissarbeit ist «Was ich alles bin», oder zum Sketch abrutscht: «Ferienerlebnisse». Neu und reizend sind amerikanische Folksongs im berndutschen Dialekt vorgetragen. Das ist eigentlich aufregend aktuell, hinreissend mit einer winzigen Prise Komik: Horazens Carmina in Schweizer Dialekt, in klassischen Versrhythmen. Franz Hohler hat sich durch seine markanten Soloprogramme seinen Platz in unserer Kabarett-Elite verdient.

Dimitri

Dimitri ist kein Kabarettist, sondern ein hervorragender, ja der bekannteste Schweizer Pantomimespezialist.

Er wird 1935 als Sohn eines Bildhauerpaars in Ascona geboren, wo er auch seine Kindheit und Schulzeit verbringt.

Töpferlehre in Bern, komische Rollen an Studentenbühnen, Musikunterricht am Konservatorium, Ballett- und Akrobatikstunden. In Paris artistische Ausbildung, Mimenschule, Mitglied der Truppe Marcel Marceau, mit dem Clown Maisse im Zirkus. 1959 Uraufführung seines Soloprogrammes in Ascona. Gastspiele in Zürich, Berlin, München, Wien, Amsterdam, Brüssel, Paris, Prag, Mailand, Rom, Tel Aviv und in Nordamerika.

Ruedi Walter

Ruedi Walter ist weit davon entfernt, ein Volksschauspieler mit allem Drum und Dran zu sein oder gar sein zu wollen. Wenn man ihn nach den Anfängen seiner Kabarettistenlaufbahn befragt, meint er, dass alles so weit zurückliege und sicher niemanden interessiere. Eine echt schweizerische Laufbahn, kaufmännische Ausbildung, Schauspielerei nebenbei, Soldatenkabarett, Röllchen und Rollen beim Basler Stadttheater, Kabarett mit Alfred Rasser, Bewunderung fürs «Cornichon», das ihn bald als Mitglied aufnimmt, und der Beginn einer lebenslänglichen Partnerschaft mit Margrit Rainer, die inzwischen längst rein beruflich und freundschaftlich geworden ist. Sie wurden ein Begriff als Paar, der Basler und die Zürcherin. Ihre Zusammenarbeit zeigte sich vielleicht am erfolgreichsten in der über zehn Jahre lang dauernden, beliebten Radioserie «Spalebürg 77a – Bi sEhrsams zum schwarze Kaffi». Die ersten Male hatten sie noch fremde Texte interpretiert, bald jedoch verfasste sie Ruedi Walter selbst. Infolge der Umstrukturierung eines Radiostudios hörte man mit dieser Sendung leider auf.

und Margrit Rainer

die über sich selbst folgendes sagt: Auf die Frage, warum ich mich dem «Komödiantentum» verschrieben habe, gibt es für mich nur eine Antwort: Ich muss einfach! Dieser Drang zum Theater wurde mir scheinbar in die Wiege gelegt. Seit meiner frühesten Jugend schwärme ich für alles, was mit dem Theater zusammenhängt. Ich liebe alles, was den Mitmenschen Freude und Entspannung bringen kann: Variété, Zirkus, Schauspiel, Musik, Gesang – um nur einige Beispiele zu nennen.

Durch meinen Mann bekam ich den ersten direkten Kontakt mit der Bühne. Es begann eine Zeit harter Arbeit! Schauspielunterricht, Gesangsausbildung, Körpertraining in Form von Gymnastik und Ballett füllten eine Zeitlang mein Leben aus. Und dann war ich so weit, einige schöne und grosse Rollen auf die Bretter bringen zu können. Ich war glücklich! Nun hatte ich es erreicht.

Und dann kam das Engagement beim berühmten «Cabaret Cornichon». Bei dieser beliebten Kleinkunstbühne war ich rund zehn Jahre lang tätig. In der Zwischenzeit spielte ich viele Stücke, Märchen und Revues auf verschiedenen Bühnen.

Als das «Cornichon» begraben werden musste, begann die Zeit des «Zwei-Mann-Kabarets» mit Ruedi Walter als Partner. Wir haben zusammen etliche Programme im In- und Ausland zur Aufführung gebracht. Außerdem starteten wir die populäre Sendung «Spalebürg 77a (Bi sEhrsams zum schwarze Kaffi)» am Schweizer Radio.

Wie populär diese Sendung war, lässt sich daraus ersehen, dass sie alle drei Wochen während über zehn Jahren durch den Äther ging. Und auch daraus, dass Ruedi Walter und ich allgemein als «Herr und Frau Ehrsam» angesprochen wurden. Man hat uns im Alltag richtiggehend mit diesem erfundenen Kabarett-Ehepaar identifiziert, aber wir haben uns nie die Mühe genommen, dieses kleine Missverständnis aufzuklären.

César Keiser

Wenn man vom Schweizer Kabarett spricht, fällt unter die erstgenannten Namen derjenige von César Keiser. Man denkt dabei automatisch zuerst an seine Leiden als Telefonbonnent im Ferienhaus eines seiner Freunde. Keiser versucht auf seiner Telefonschallplatte verzweifelt, die schweizerischen Postbetriebe dazu zu bringen, dass ihm für die Telefonate in seines Freundes Hause eine separate Rechnung ausgestellt wird. Keiser wird von einer Stelle zur andern verbunden und muss so sein Anliegen x-mal wiederholen und zum Schluss entsteht ein lustig-listiges Wortspiel, das dem Kabarettkonsumenten auf amüsante Weise die Kompliziertheit gewisser Verwaltungszweige veranschaulicht.

César Keiser, in Basel geboren, übt zuerst den Beruf eines Zeichenlehrers aus. Vertauscht die Reissbretter mit denen, die die Welt bedeuten. Lebt seit 1971 in Zürich, wo er, kaum angekommen, auch schon Margrit Läubli kennenlernt. Nach vielen gemeinsamen Cabaret-Federal-Jahren sowie einer ausgedehnten Weltreise im Jeep heiratet der Keiser «das Läubli». Seither haben die beiden außer eigenen Baben auch eigene Programme gezeugt.

Die ersten beiden Opern waren Soloprogramme mit Margrit Läubli als Regisseurin. Das dritte Programm zeigte dann erstmals beide nebeneinander auf der Bühne. Mit dem OPUS 4 gastierten die Keisers zum erstenmal in München. Kritik und Publikum waren begeistert von dem für deutsche Kleinkunststöhren und -augen neuen Stil («helvetischer Skurrilismus»). Auch die New-York-Schweizer hatten am OPUS ihre helle Freude, umso mehr als Albert Knöbel, der Altmeister der Kabarett-Bühnenmeister, die Regie führte.

(aus der «Weltswissler» Nr. 84)